

Steiniger Weg in die Berufsausbildung – Werdegang von Jugendlichen nach Beendigung der allgemeinbildenden Schule

► Die angespannte Situation auf dem Lehrstellenmarkt führte dazu, dass in jüngerer Zeit Abgänger und Abgängerinnen der allgemeinbildenden Schulen häufig nicht sofort mit einer Berufsausbildung beginnen konnten. Viele mündeten zunächst in Bildungsgänge des „Übergangssystems“ ein, um dort ihre Chancen zu verbessern oder die Zeit bis zum Beginn der Berufsausbildung zu überbrücken. Um sich ein genaueres Bild von den Übergangsprozessen zu verschaffen, führte das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) eine repräsentative Befragung von Jugendlichen im Alter von 18 bis 24 Jahren durch. Im Beitrag werden erste deskriptive Ergebnisse vorgestellt.

In den letzten Jahren war die Lage auf dem Ausbildungsstellenmarkt sehr angespannt. Zum einen führte die rezessive Wirtschaftslage zu einem massiven Abbau sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung, im Zuge dessen auch viele betriebliche Ausbildungsplätze verloren gingen. Zum anderen verließen starke Geburtskohorten die allgemeinbildenden Schulen. Diese Entwicklungen führten zu einer beträchtlichen Unterversorgung an Ausbildungsplätzen. Zwar ist die Anzahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge im Jahr 2006 erstmals wieder um fast 5 % auf 576 Tsd. angestiegen, die Situation ist jedoch trotz dieser Verbesserung und des auch für dieses Jahr erwarteten Ausbildungsplatzzuwachses weiterhin schwierig.¹ Die Zahl der Altbewerber, die bislang keine Lehrstelle fanden und neben den aktuellen Schulabgängern nach einem Ausbildungsplatz suchen, ist gegenwärtig auf dem höchsten Stand seit der Wiedervereinigung.²

Viele Jugendliche konnten ihre Berufswünsche nach Verlassen der allgemeinbildenden Schule daher bislang nicht realisieren. Ein großer Teil mündete in das Übergangssystem³, beispielsweise in eine berufsfachschulische Qualifizierung ohne Berufsabschluss, ein Berufsgrundbildungsjahr oder eine Berufsvorbereitung. Aus den BIBB-Schulabgängerbefragungen und den BIBB/BA-Bewerberbefragungen geht die starke Diskrepanz zwischen den Berufswünschen von Jugendlichen und ihren tatsächlichen Realisierungsmöglichkeiten klar hervor.⁵ Es zeigt sich auch, dass trotz alternativen Verbleibs der größte Teil am Wunsch nach einer betrieblichen Ausbildung festhält. Bis zum Beginn einer Berufsausbildung ist es somit oft ein langwieriger und schwieriger Prozess. Nicht bekannt ist bisher, wie die vorgeschalteten Qualifizierungswege genau aussehen, wie lange sie dauern und inwieweit sie letztlich er-

Das **Übergangssystem** umfasst alle Berufsbildungsangebote, die nicht zu einem qualifizierten beruflichen Abschluss führen.⁴ In der BIBB-Studie wurden erfasst: berufsvorbereitende Maßnahmen der BA, schulisches Berufsvorbereitungsjahr (BVJ), schulisches Berufsgrundbildungsjahr (BGJ), betriebliche Teilqualifizierung einschließlich der Einstiegsqualifizierung Jugendlicher (EQJ), sonstige betriebliche Praktika sowie berufsfachschulische Bildungsgänge ohne Berufsabschluss. In das System mündeten viele Jugendliche ein, die keine Ausbildungsstelle erhalten haben.



URSULA BEICHT

Mitarbeiterin im Arbeitsbereich
„Berufsbildungsangebot und -nachfrage,
Bildungsbeteiligung“ im BIBB



MICHAEL FRIEDRICH

Dipl.-Soz., wiss. Mitarbeiter im Arbeitsbereich
„Berufsbildungsangebot und -nachfrage,
Bildungsbeteiligung“ im BIBB



JOACHIM GERD ULRICH

Dr. rer. pol., Dipl.-Psych., wiss. Mitarbeiter im
Arbeitsbereich „Berufsbildungsangebot und
-nachfrage, Bildungsbeteiligung“ im BIBB

folgreich sind oder eventuell nur auf reine Maßnahmekarrieren ohne berufliche Perspektive hinauslaufen. Diesen Fragen geht das BIBB derzeit in einer breit angelegten Studie nach (siehe Kasten). Die in diesem Beitrag dargestellten Ergebnisse beziehen sich stets und ausschließlich auf den Werdegang von Jugendlichen, die bei Beendigung der allgemeinbildenden Schule höchstens einen mittleren Schulabschluss hatten und eine betriebliche Ausbildungsstelle suchten.

Ungünstigere Verläufe für Jugendliche mit niedriger Schulbildung

Jugendliche mit Haupt- oder Sonderschulabschluss bzw. fehlendem Abschluss (im Folgenden verkürzt als „niedriger Schulabschluss“ bezeichnet) suchten bei Verlassen der allgemeinbildenden Schule – mit einem Anteil von 74 % – noch häufiger einen betrieblichen Ausbildungsplatz als diejenigen mit mittlerem Abschluss (65 %). Für die vorliegenden Analysen wurde für diese beiden Gruppen der an einer Ausbildungsstelle interessierten Schulabgänger/-innen der weitere Verbleib monatsgenau ermittelt und die monatliche Statusverteilung für den Zeitraum von drei Jahren nach Schulabgang grafisch dargestellt.⁶

Dabei zeigt sich deutlich, dass die unmittelbare Einmündung in eine betriebliche Ausbildung bei niedrigem Schulabschluss wesentlich seltener als bei mittlerem Abschluss gelang (siehe Abbildung 1). So konnte *drei Monate*⁷ nach Schulende nur knapp die Hälfte der Jugendlichen mit niedrigem Schulabschluss eine duale Berufsausbildung⁸ beginnen, gegenüber 61 % derjenigen mit mittlerem Abschluss. Ein kleinerer Teil von 11 % der Absolventen mit mittlerem und 9 % der Personen mit niedrigem Abschluss hatte eine Alternative in Form einer schulischen Berufsausbildung oder einer Beamtenlaufbahn gefunden.

Fast ein Drittel (29 %) der Schulabgänger/-innen mit niedrigem Abschluss, die eine betriebliche Lehre angestrebt hatten, war nach drei Monaten in das Übergangssystem eingemündet. Von den Jugendlichen mit mittlerem Abschluss, die eine Lehrstelle gesucht hatten, befanden sich nun 12 % in einer solchen Maßnahme.

Bei mittlerem Schulabschluss hatten 4 %, bei niedrigem 6 % der Jugendlichen direkt nach der Schule eine Erwerbstätigkeit aufgenommen oder ihren Wehr-/Zivildienst bzw. ein freiwilliges soziales/ökologisches Jahr begonnen. Der Anteil derer, die noch eine Bildungsmöglichkeit suchten bzw. auf ihren Beginn warteten, aus privaten/familiären Gründen zu Hause blieben, arbeitslos waren oder einer sonstigen

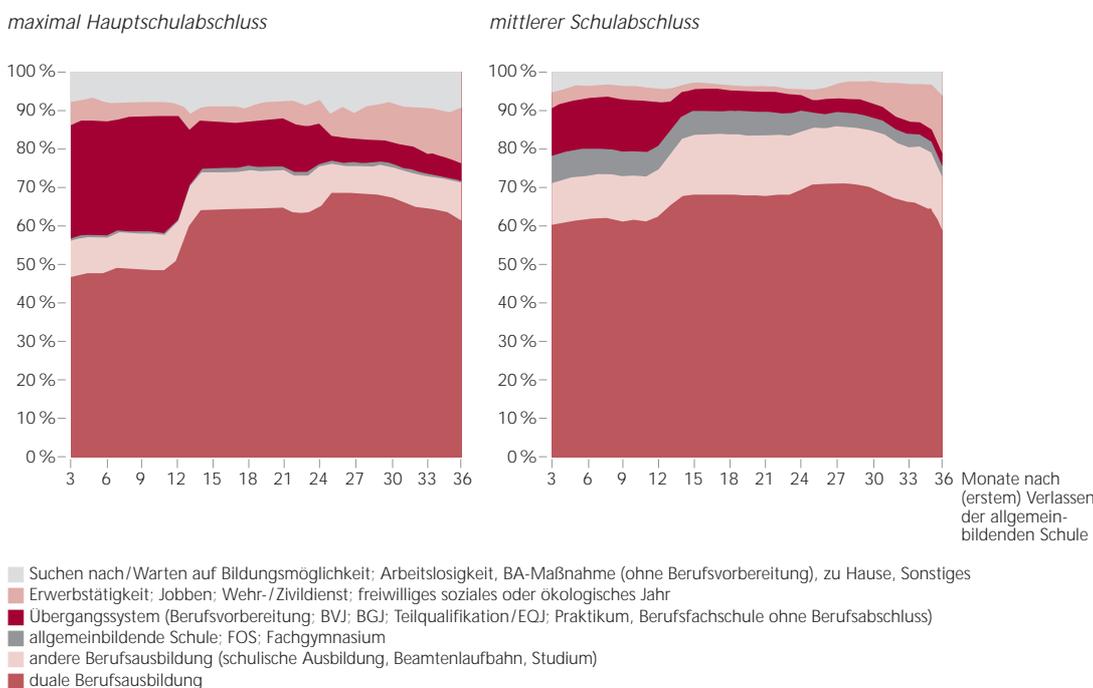


Abbildung 1
Statusverteilung nach Verlassen der allgemeinbildenden Schule – Jugendliche mit maximal Hauptschulabschluss und mit mittlerem Schulabschluss

Statusverteilungsgrafik
Die Grafik gibt Auskunft darüber, wie hoch der Anteil der Jugendlichen war, die sich zu den unterschiedlichen Zeitpunkten nach Verlassen der allgemeinbildenden Schule in einem bestimmten Status (z. B. duale Berufsausbildung oder Übergangssystem) befanden. Es handelt sich um eine monatsgenaue Darstellung der Gesamtverteilung der Jugendlichen. Dabei wurden nur Jugendliche einbezogen, die im Sommer 2003 oder früher die Schule verlassen hatten, d. h. diejenigen, die einen Zeitraum von drei Jahren bereits durchlaufen haben.

Aktivität nachgingen, sich also außerhalb des Ausbildungs- und Erwerbssystems befanden, betrug 8 % bei niedrigem und 5 % bei mittlerem Abschluss. Absolventen mit mittlerem Abschluss setzten dagegen öfter ihren Schulbesuch in einer Fachoberschule (FOS) oder einem Fachgymnasium fort (7%), was bei geringerer Schulbildung nur selten der Fall war (1%), da meist auch die Zugangsvoraussetzungen hierfür fehlen.

Rund *ein Jahr* nach Beendigung der Schule⁹ war die Situation der Jugendlichen, die eine betriebliche Lehrstelle gesucht hatten, deutlich verändert: Inzwischen hatten relativ viele das Übergangssystem wieder verlassen, da es sich häufig um einjährige Bildungsgänge handelt. Im Übergangssystem befanden sich nun noch 12 % der Jugendlichen mit niedrigem Schulabschluss und 6 % derjenigen mit mittlerem Abschluss. Sie besuchten entweder einen zweijährigen berufsfachschulischen Bildungsgang, nahmen an einer weiteren Bildungsmaßnahme teil oder hatten vorher etwas anderes gemacht. 84 % der Jugendlichen mit mittlerem Schulabschluss waren zu diesem Zeitpunkt in einer regulären Berufsausbildung (69 % in dualer, 15 % in anderer Ausbildung), aber nur 74 % derjenigen mit niedrigerem Abschluss (64 % in dualer, 10 % in anderer Ausbildung).

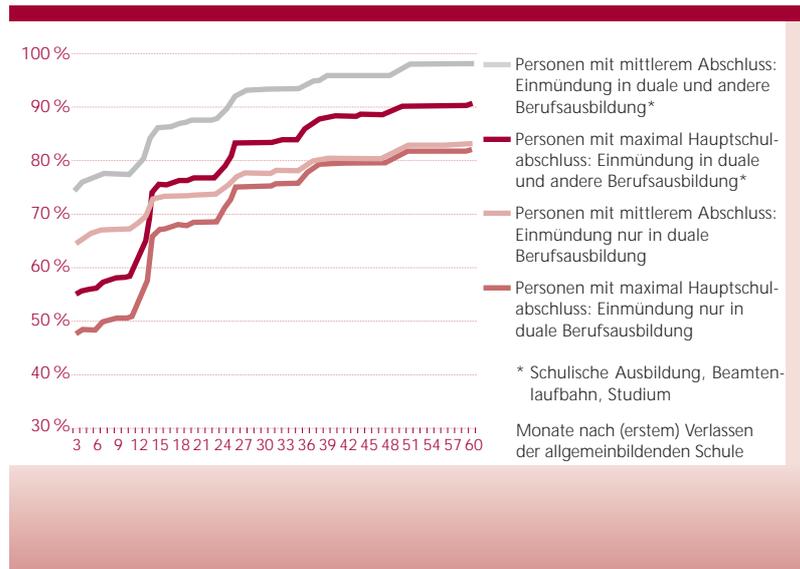
Zwei Jahre nach Schulende erreichte der Anteil der Jugendlichen in dualer oder anderer Berufsausbildung 86 % bei mittlerem und 76 % bei niedrigem Schulabschluss. Das Übergangssystem spielte ab jetzt nur noch eine relativ geringe Rolle.

Am Ende des *dritten Jahres* war der Anteil der Auszubildenden mit niedrigem und mittlerem Abschluss in regulärer Berufsausbildung nahezu gleich (62 vs. 60 %), wobei sich die beiden Gruppen in unterschiedlichen Stadien der Berufsausbildung befanden. Jugendliche mit niedrigem Abschluss benötigten aufgrund des schwierigeren und verzögerten Einstiegs oft noch weitere Zeit bis zum Ende ihrer Ausbildung, während Jugendliche mit mittlerem Abschluss sich bereits verstärkt nicht mehr in Ausbildung befanden.

Unterschiede im Einmündungserfolg in eine Berufsausbildung

Aus diesen Statusverteilungen geht jedoch nicht die wichtigste Frage hervor, nämlich wie viele Schulabgänger/-innen letztlich irgendwann bei ihrer Suche nach einem Ausbildungsplatz erfolgreich waren und wie lange dies gedauert hat. Um hierzu Informationen zu gewinnen, wurde wiederum monatsgenau der Anteil derjenigen ermittelt, denen der Übergang in eine Berufsausbildung gelungen war.¹⁰ Es wurde ausschließlich die Einmündung berücksichtigt, unabhängig davon, ob die Ausbildung tatsächlich durchlaufen oder wieder abgebrochen wurde.¹¹

Abbildung 2 Einmündung in duale Berufsausbildung sowie in Berufsausbildung insgesamt – Jugendliche mit maximal Hauptschulabschluss und mit mittlerem Schulabschluss (kumulierte Prozentwerte)



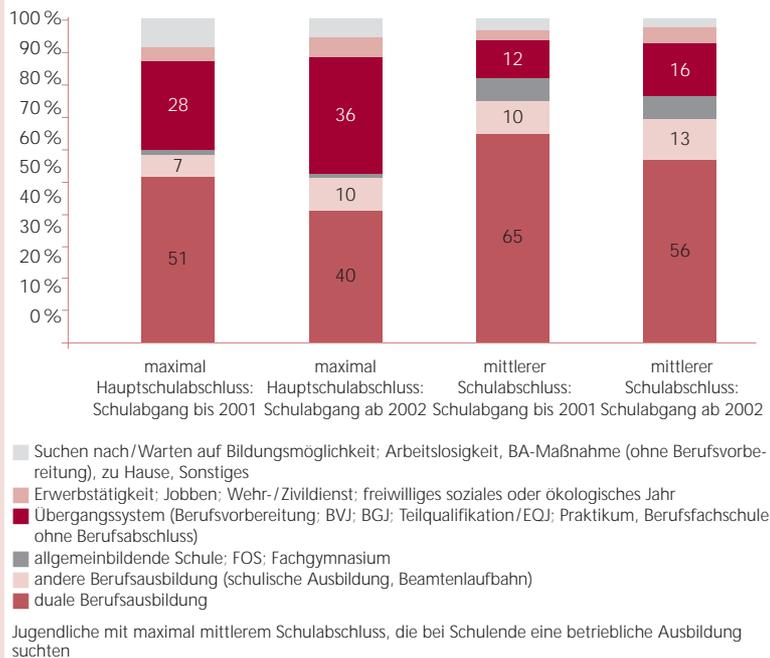
Von den Absolventen mit mittlerem Abschluss, die bei Verlassen der Schule eine betriebliche Lehrstelle suchten, hatten drei Monate später fast zwei Drittel (65 %) eine duale Ausbildung begonnen, bei niedrigem Abschluss traf dies nur auf knapp die Hälfte (48 %) zu (siehe Abbildung 2). Im weiteren Zeitverlauf gingen die Abweichungen deutlich zurück: So waren nach einem Jahr 73 % der Jugendlichen mit mittlerem und 67 % derjenigen mit niedrigem Abschluss in eine Lehre eingemündet. Insbesondere Jugendlichen mit niedrigem Abschluss gelang somit im Anschluss an das Übergangssystem doch noch die Aufnahme einer dualen Ausbildung (plus 19 Prozentpunkte). Nach drei Jahren waren insgesamt 80 % der Schulabgänger/-innen mit mittlerem und 79 % derjenigen mit niedrigem Abschluss bei ihrer Lehrstellensuche erfolgreich gewesen. Nach Ablauf von fünf Jahren erreichten die Anteile 83 % bzw. 82 %. Die Einmündungsquoten in die duale Ausbildung waren also bei mittlerem und niedrigem Schulabschluss längerfristig nahezu gleich hoch.

Bei Berücksichtigung anderer Formen der Berufsausbildung zeigt sich allerdings, dass die Situation für Absolventen mit mittlerem Abschluss dennoch deutlich besser war. Denn diese konnten erheblich öfter andere, insbesondere schulische Ausbildungsgänge als Alternative bzw. Ausweichmöglichkeit nutzen. Jugendlichen mit nied-

Methodischer Exkurs

In der **Studie des BIBB** wurden 7.230 Jugendliche der Geburtsjahrgänge 1982 bis 1988 befragt. Die Erhebung erfolgte von Juni bis August 2006 mittels computergestützter Telefoninterviews durch infas, Bonn. Es handelt sich um eine retrospektive Längsschnittdatenerhebung, in der die gesamte Bildungs- und Berufsbiografie beginnend mit der allgemeinbildenden Schulzeit erfasst wurde. Die Daten basieren auf einer repräsentativen Stichprobe und wurden durch Gewichtung auf Grundlage der amtlichen Statistik an die Strukturen der Grundgesamtheit angepasst.

Abbildung 3 Verbleib der Jugendlichen neun Monate nach Verlassen der allgemeinbildenden Schule

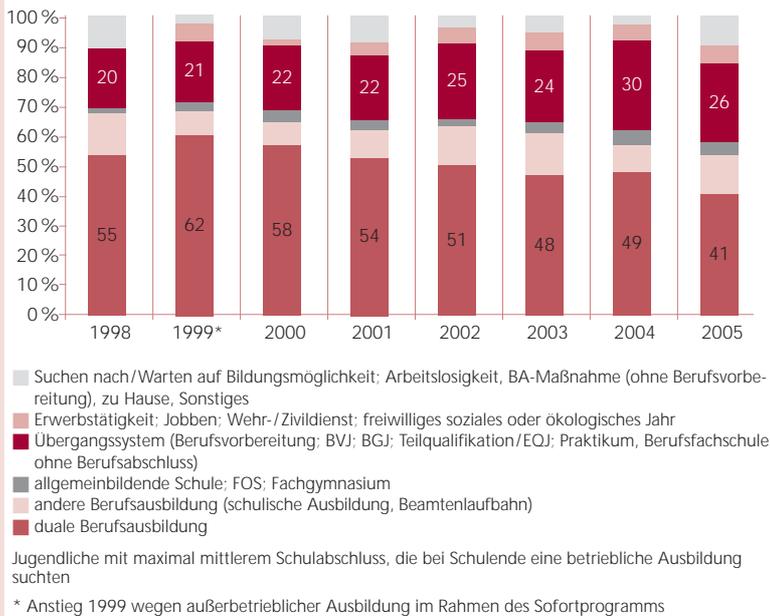


rigem Abschluss fehlen hierzu häufig die erforderlichen Eingangsvoraussetzungen. Im Verlauf von fünf Jahren waren von den Schulabgängern mit mittlerem Abschluss 98 % einmal in eine duale oder andere Ausbildung eingemündet. Bei niedrigem Abschluss betrug dieser Anteil nur 91 %, d. h., fast jedem Zehnten war der Einstieg in eine reguläre Berufsausbildung auch nach fünf Jahren nicht gelungen.

Deutlicher Einbruch der Einmündungschancen ab 2002

Obwohl der Ausbildungsstellenmarkt bereits angespannt war, hatte die Zahl der neuen Ausbildungsverträge zwischen 1998 und 2002 bei einer Bandbreite zwischen 613 Tsd. und 631 Tsd. stets deutlich über der 600-Tsd.-Marke gelegen. 2002 kam es dann zu einem Einbruch, der bis heute nicht überwunden werden konnte: Der Umfang der Neuabschlüsse sank schlagartig um 42 Tsd. und variierte in den Nachfolgejahren nur noch zwischen 558 Tsd. und 576 Tsd.¹² Parallel zu dieser Entwicklung nahm die Bedeutung des Übergangssystems weiter zu.¹³

Abbildung 4 Verbleib der Jugendlichen neun Monate nach Verlassen der allgemeinbildenden Schule



Der Einschnitt ab dem Jahr 2002 spiegelt sich auch in den ersten Übergängen der befragten Jugendlichen wider, die bei Schulabgang eine betriebliche Ausbildung suchten. Nimmt man als Referenzzeitpunkt neun Monate nach Verlassen der Schule – dann ist die Nachvermittlung von Bewerbern abgeschlossen –, so zeigt sich, dass selbst Jugendlichen mit einem mittleren Abschluss die Aufnahme einer dualen Ausbildung wesentlich seltener gelang: Waren bei Schulabgang bis 2001 noch 65 % erfolgreich in eine duale Ausbildung gemündet, sank dieser Anteil in den nachfolgenden Jahren auf nur noch 56 % (siehe Abbildung 3). Bei niedrigem Abschluss ging der Anteil derjenigen, die sich nach neun Monaten in einer dualen Ausbildung befanden, sogar um elf Prozentpunkte zurück, von 51 % auf 40 %. Die Bedeutung des Übergangssystems nahm demgegenüber stark zu, und zwar nicht nur für Jugendliche mit niedrigem Schulabschluss, sondern auch für diejenigen mit mittlerem Abschluss. Auch die Einmündung in eine andere Berufsausbildung kam ab dem Schulabgangsjahr 2002 sowohl bei niedrigem als auch bei höherem Schulabschluss häufiger vor. Dies zeigt, dass durch die anderen Formen der Berufsausbildung, insbesondere durch die deutlich ausgeweiteten schulischen Ausbildungsgänge¹⁴, eine gewisse Kompensation der seit 2002 nochmals zugespitzten Lage auf dem Lehrstellenmarkt erfolgte. Hierdurch konnte der Verlust an dualen Ausbildungskapazitäten aber nicht vollständig ausgeglichen werden.

Verschärft wurde die Entwicklung erneut im Jahr 2005, als mit 550 Tsd. neuen Ausbildungsverträgen der niedrigste Stand seit der Wiedervereinigung erreicht wurde. Die Einmündungschancen nahmen nochmals deutlich ab, wie aus

Abbildung 4 hervorgeht. Hier werden der Verbleib einzelner Schulabgangsjahrgänge neun Monate nach Verlassen der allgemeinbildenden Schule dargestellt – ebenfalls nur für diejenigen, die eine betriebliche Berufsausbildung gesucht hatten. Um ausreichende Fallzahlen sicherzustellen, werden dabei Jugendliche mit niedrigem und mittlerem Schulabschluss zusammengefasst.

Waren 2004 noch 49 % der Jugendlichen neun Monate nach Verlassen der Schule in das duale System eingemündet, so traf dies im Folgejahr nur noch auf 41 % zu. Stattdessen befanden sich 2005 26 % im Übergangssystem und weitere 9 % in einer Such- und Wartephase. Der Rückgang der Einmündungsquote in das duale System umfasst gegenüber 2000 sogar 17 Prozentpunkte. Welche Auswirkungen dieser Einbruch auf den weiteren beruflichen Werdegang der jüngsten Schulabgangskohorten hat, ist naturgemäß noch nicht beobachtbar. Für den weiteren Werdegang der Jugendlichen dürfte neben der zukünftigen Ausbildungsangebotsentwicklung entscheidend sein, wie sie die Zeit bis zu erneuten Bewerbungsversuchen überbrücken und ob es ihnen gelingt, ihre Qualifikation zu verbessern. Welche Faktoren für eine möglichst positive berufliche Entwicklung von Altbewerbern maßgeblich sind, wird das Thema der weiteren Forschungsarbeiten sein. Aufgrund des differenzierten Fragenprogramms bietet der Datensatz hierzu eine Vielzahl von Analysemöglichkeiten.

Fazit

Die im Jahr 2006 18- bis 24-jährigen Jugendlichen, die bei Verlassen der allgemeinbildenden Schule eine betriebliche Ausbildungsstelle gesucht hatten, konnten häufig nicht unmittelbar in eine duale Berufsausbildung eintreten. Besonders schwierig waren die Übergangsprozesse bei Jugendlichen mit niedrigem Schulabschluss. Viele Jugendliche mündeten zunächst in das Übergangssystem. Erst später gelang dann vielen der Einstieg in eine berufliche Vollqualifizierung.

Durch die Verschärfung der Lage auf dem Ausbildungsstellenmarkt ab dem Jahr 2002 hatten sich die Chancen auf eine betriebliche Berufsausbildung nochmals verschlechtert. Der Ausbau schulischer Ausbildungsgänge trug zwar zu einer gewissen Kompensation bei. Die beträchtlichen Schwierigkeiten beim Übergang von der Schule in die berufliche Erstausbildung konnten dadurch jedoch nicht grundlegend gelöst werden. Problematisch ist vor allem der recht hohe Anteil an Jugendlichen mit geringer Schulbildung, der längerfristig aus dem Ausbildungs- und Erwerbssystem herausfiel.

Die aufgestauten Ausbildungsmarktprobleme der vergangenen Jahre führten 2006 schließlich zum Höchststand bei der Zahl der bei der Bundesagentur für Arbeit registrierten „Altbewerber“. Aufgrund der positiven Wirtschafts- und Arbeitsmarktentwicklung bestehen zwar gute Aussichten, dass sich das Ausbildungsplatzangebot in nächster Zeit wieder den bis 2001 üblichen Werten annähert. Wegen der großen Zahl an Altbewerbern kann kurzfristig aber noch nicht mit einer Normalisierung der Verhältnisse gerechnet werden. ■

Anmerkungen

- 1 Vgl. Ulrich, J. G. u. a.: *Stärkster Zuwachs bei den neuen Ausbildungsverträgen seit der Wiedervereinigung*, www.bibb.de/de/28571.htm
- 2 Siehe hierzu den Beitrag von J. G. Ulrich und E. M. Krekel in diesem Heft.
- 3 Vgl. Baethge, M.; Solga, H.; Wieck, M.: *Berufsbildung im Umbruch. Signale eines überfälligen Aufbruchs*. Bonn 2007, S. 22 ff.
- 4 Vgl. *Konsortium Bildungsberichterstattung: Bildung in Deutschland*. Bielefeld 2006, S. 81
- 5 Vgl. Friedrich, M.: *Jugendliche in Ausbildung. Wunsch und Wirklichkeit*. In: *BWP 35 (2006) 3*, S. 7–11. Vgl. auch Eberhard, V.; Krewerth, A.; Ulrich, J. G.: *Mangelware Lehrstelle*. Bielefeld 2006
- 6 Zur Darstellungsform „Statusverteilungsgrafik“ siehe Hillmert, S. u. a.: *Programmdokumentation, Projekt „Ausbildungs- und Berufsverläufe der Geburtskohorten 1964 und 1971 in Westdeutschland*. Berlin 2004. www.mpib-berlin.mpg.de/de/forschung/bag/projekte/lebensverlaufsstudie/pdf/LV_West_6471/T EILVIII.pdf.
- 7 Die ersten zwei Monate nach Schulabgang entfallen meist auf übliche Wartezeiten bis zum Beginn der Bildungsaktivitäten.
- 8 Betriebliche und außerbetriebliche Berufsausbildung wurden hier zusammengefasst.
- 9 *Ausbildungsverhältnisse und Schulbesuche beginnen meist im August oder September. Daher werden als Referenzzeitpunkte 15 und 27 Monate gewählt.*
- 10 Nur Jugendliche, die den Zeitraum von fünf Jahren nach Schulabgang bereits „erlebt“ haben. Personen, die mehrfach in eine Ausbildung gemündet sind, wurden nur einmal berücksichtigt.
- 11 In den letzten Jahren wurden jeweils über 20 % der Ausbildungsverträge vorzeitig gelöst. Vgl. *Berufsbildungsbericht 2006*, S. 119 ff.
- 12 Vgl. *Berufsbildungsbericht 2006*, S. 15 sowie S. 94
- 13 Vgl. *StBA: Berufliche Schulen, Schuljahr 2005/06 Fachserie 11 Reihe 2 – 2005/06*
- 14 Von 2002 bis 2005 stieg die Anzahl der Schüler/-innen im ersten Jahr in berufsfachschulischen Ausbildungsgängen außerhalb BBiG/HwO von 101 Tsd. auf 120 Tsd., gemäß BBiG/HwO von 12 Tsd. auf 16 Tsd., Quelle siehe ebda.